

HOMER HICKAM

# ROCKET BOYS

ROMAN EINER JUGEND

„Bei diesem Buch  
schießt die Lesefreude  
wie eine von  
Hickams Raketen  
in den Himmel.“

ELKE HEIDENREICH



HarperCollins

Sie schenkte mir ein sanftes kleines Lächeln, und mein Herz geriet völlig aus der Bahn. Selbst über das Formaldehyd hinweg konnte ich ihr Parfum riechen. „Nein, du Dummkopf. Unseren Wurm aufzuschneiden.“

Unser Wurm! Wenn es unser Wurm war, konnten es dann nicht auch unsere Herzen, unsere Hände, unsere Lippen sein? „Kein bisschen!“, versicherte ich ihr, hob mein Skalpell und wartete auf Mr. Mams Startzeichen. Als es soweit war, schnitt ich unser Exemplar der Länge nach auf. Dorothy schaute einmal hin, hielt sich die Hand vor den Mund und taumelte mit fliegendem Pferdeschwanz zur Tür hinaus.

„Was hast du getan, Sonny?“, gluckste Roy Lee am Tisch hinter mir. „Gefragt, ob sie mit dir ausgehen will?“

Ich hatte noch nie ein Mädchen um eine Verabredung gebeten, geschweige denn die unvergleichliche Dorothy Plunk. Ich drehte mich zu Roy Lee um und flüsterte: „Glaubst du denn, sie würde mit mir ausgehen?“

Roy Lee zuckte mit den Augenbrauen, ein anzügliches Grinsen im Gesicht. „Ich habe ein Auto, und das hat einen Rücksitz. Ich bin euer Fahrer, wann immer du willst.“

Emily Sue Buckberry, Dorothys beste Freundin, starrte mich an; Bedenken standen ihr ins runde Gesicht geschrieben. „Sie hat einen Freund, Sonny“, sagte sie scharf, „sogar einige. Einer ist auf dem College.“

Roy Lee hielt dagegen. „Ach, die sind keine Konkurrenz. Du kennst Sonny nicht. Erst auf dem Rücksitz kommt er richtig in Fahrt.“

Mein Gesicht lief rot an, als ich Roy Lee so aufschneiden hörte. In Wirklichkeit war ich noch nie mit einem Mädchen zusammen gewesen, weder auf dem Rücksitz noch irgendwo anders. Ich hatte es noch nicht weiter gebracht, als in der Junior Highschool ein Mädchen zu küssen, und zwar Teresa Anello nach einem Tanz auf der Veranda ihres Hauses – und bei diesem einen Kuss war es geblieben. Ich wandte mich wieder dem Wurm zu, machte einen weiteren Einschnitt und begann, das Fleisch zur Seite zu schieben und meine Beobachtungen peinlich genau aufzuschreiben. Dabei dachte ich: Roy Lee versteht einfach nicht. Dorothy Plunk ist mehr als nur irgendein Mädchen. Konnte er nicht – so wie ich – erkennen, dass Dorothy Plunk die Krone der Schöpfung war? Sie musste angebetet und nicht angefasst werden. Glücklicherweise in meinem Tagtraum versunken, schnitt ich und schrieb, schnitt und schrieb. Irgendetwas beflügelte mich. Ich arbeitete für Dorothy, meine Partnerin bei diesem Wurm und vielleicht auch darüber hinaus. Über den Resten eines riesigen, formaldehydgetränkten Wurms fasste ich den Entschluss, ihr Herz zu gewinnen.

Roy Lee schlich sich um meinen Tisch herum und starrte in mein glückseliges Gesicht. „Gott der Allmächtige“, erschrak er, „du bist verliebt.“

Von der anderen Seite tauchte Emily Sue auf. „Ich glaube, du hast recht“, sagte sie. „Es ist ernst.“

„Liebeskummer im Anmarsch?“, fragte Roy Lee, von einem Fachmann in Liebesdingen zum anderen.

„Ohne Zweifel“, erwiderte Emily Sue. „Sonny? Was für ein Tag ist heute, Sonny? Hallo?“

Ich ignorierte sie. In meinem Kopf hörte ich ein Lied mit einem Text, der nur aus einem einzigen Namen bestand. Wieder und wieder erklang es: Dorothy Plunk, Dorothy Plunk.

Die Stufen vor dem Big Store waren der Treffpunkt für alle Bergleute, die freihatten und herumhängen, Tabak kauen und tratschen wollten. Wenn ein Thema hier besprochen wurde, das nicht von Coalwood selbst handelte und sich auch nicht um die Zeche oder Football drehte, wusste man, dass es wichtig war. Sputnik schaffte es in der Mitte der Woche nach seinem Start. Ich wollte gerade in den Laden gehen, um eine Limo zu kaufen, als ich hörte, wie einer der Kumpel auf den Stufen sagte: „Wir sollten den verdammten Sputnigger einfach abschießen.“ Es entstand eine Pause, in der die Männer alle nachdenklich Tabaksaft in ihre Pappbecher spuckten; dann meinte einer von ihnen: „Tja, ich sag dir, wen wir abschießen sollten. Macht mich stinksauer (er sprach das Wort aus, als ob es sich auf „Aua“ reimte), wenn die da oben in Charleston versuchen, Big Creek aus den Landesmeisterschaften rauszutricksen. Die würd’ ich am liebsten in den Himmel schießen.“ Das brachte ihm laute Zustimmung von der versammelten Runde ein, gefolgt von noch herzhafterem Spucken. Wichtiger als Highschool-Football war in Coalwood nur noch die Zeche. Sputnik, ebenso wie alles andere, würde immer erst in gebührendem Abstand und frühestens an dritter Stelle kommen.

Was den Bergmann „stinksauer“ machte, war die Tatsache, dass Big Creek in dieser Saison bisher keine einzige Niederlage eingesteckt hatte, aber nach Meinung des Highschool-Footballverbandes von West Virginia nicht für die Landesmeisterschaften qualifiziert werden konnte, weil die Mannschaft fast nur gegen Schulen in Virginia gespielt hatte. Auf den Personenzügen unter Tage, in den Läden und sogar in der Kirche war dieses Thema Gegenstand endloser Diskussionen und Debatten. Big Creek gewann weiterhin, und die für den Highschool-Football Verantwortlichen oben in Charleston antworteten weiterhin, dass dies ohne Belang sei – wir würden ohnehin nicht Landesmeister werden. Man musste kein besonders heller Kopf sein, um zu ahnen, dass Ärger in der Luft lag. Wie sich herausstellen sollte, war es schließlich mein Dad, der die ganzen Schwierigkeiten auslöste.

Mein Bruder Jim war der Schrecken aller gegnerischen Footballspieler. Er spielte Halbstürmer im Angriff und Linienverteidiger in der Verteidigung, und die Quarterbacks der gegnerischen Mannschaften rannten vor ihm davon wie verängstigte Kaninchen. Jim stürmte im Angriff vorwärts wie eine Lokomotive, und er war ein vernichtender Blocker. Damals wurden Footballspieler seiner Klasse im ganzen Big-Creek-Distrikt genauso verehrt wie Johnny Unitas und Bart Starr im Rest der Welt. Vor lauter Begeisterung über Jims Heldentaten auf dem Footballfeld ließ sich mein Vater zum Präsidenten der Footballväter-Vereinigung von Big Creek wählen. Eines Abends saß ich im Wohnzimmer und sah fern, während Dad am Zechentelefon (das wir das „schwarze Telefon“ nannten) mit einem seiner Steiger sprach und lang und breit mit Jims Leistungen prahlte. Als er aufgelegt hatte, machte Mom ihm den Vorschlag, zur Abwechslung einmal mit mir

anzugeben. Obwohl er wusste, dass ich im selben Raum war, fragte Dad nach einem Moment des Nachdenkens deutlich vernehmbar und durchaus ernsthaft: „Und womit?“

Ehrlich gesagt wusste ich das auch nicht. Ich hatte überhaupt kein Talent zum Fußballspieler. Zunächst einmal war ich schrecklich kurzsichtig. Als ich in der dritten Klasse saß, kam eines Tages Doc Lassiter mit einer Sehtesttafel in die Schule, und die ganze Klasse musste sich in einer Reihe davor aufstellen, um die Buchstaben zu entziffern. Die von der Schule benachrichtigten Mütter standen ebenfalls dabei. Als ich an die Reihe kam, hatte ich die meisten Buchstaben bereits auswendig gelernt, aber Doc trickste mich aus, indem er eine andere Tafel aufhängte. Das einzige, was ich erkennen konnte, war ein grauer Schleier. Sanft forderte Doc mich auf, so weit vorzugehen, bis ich den obersten Buchstaben erkennen könnte. Ich ging vorwärts, bis meine Nase fast die Wand berührte. „E!“, verkündete ich stolz, während meine Mutter aufschluchzte und die anderen Mütter sie zu beruhigen versuchten.

Drei Jahre hintereinander bewarb ich mich um einen Platz im Footballteam der Coalwood Junior Highschool, aber ich hätte es niemals weiter gebracht als bis zur Trainingspuppe. „Sonny ist zwar klein“, erzählte Coach Tom Morgan meinem Onkel Clarence eines Tages beim Training, „aber das gleicht er durch seine mangelnde Schnelligkeit wieder aus.“ Alle Zuschauer am Spielfeldrand hatten an dieser Bemerkung ihren Spaß. Dennoch kam es mir nie in den Sinn, aufzugeben. Meine Mutter hätte mich sofort wieder zum Training zurückgeschleift. Eine ihrer Regeln lautete: Wenn du etwas anfängst, musst du es auch zu Ende bringen.

Als ich nach Big Creek kam, warf Coach Merrill Gainer, einer der ehrgeizigsten Trainer in der Geschichte des südlichen West Virginia, einen Blick auf die Gestalt, die verloren in ihrem Trainingszeug vor ihm stand – und schickte mich vom Fußballfeld. Stattdessen trat ich der Marschkapelle von Big Creek als Trommler bei. Mom sagte, dass ihr die Uniform gefiel. Dad sagte gar nichts. Jim war so verärgert, dass er sich beim Abendessen darüber beschwerte. Mit zwei riesigen Löffeln Kartoffelbrei im Mund klärte er uns über den Mangel an Männlichkeit bei den Jungen in der Kapelle auf: „Jungs, die nicht in ’nem Team spielen, müssen Waschlappen sein. Jungs, die in ’ner Kapelle spielen, müssen richtige Waschlappen sein!“ Jim arbeitete noch einen Augenblick an seinen Kartoffeln, schluckte und bemerkte dann: „Mein Bruder ist ein Weichei.“

„Und mein Bruder ist ein Idiot“, erwiderte ich vernünftig, und meiner Ansicht nach auch völlig objektiv.

„Wenn ihr zwei am Tisch nicht anständig reden könnt“, sagte Mom ausgesprochen leidenschaftslos, „würde ich vorschlagen, dass ihr überhaupt nicht redet.“

Jims Worte hatten wehgetan, aber ich hielt den Mund. Ich konnte sowieso nicht begreifen, woher die ganze Begeisterung für Football kam und vor allem, weshalb die Fußballspieler der Schule wie Helden behandelt wurden. Sie waren draußen auf dem Feld mit einem Schiedsrichter, der darauf achtete, dass alle die Regeln befolgten, und die Spieler trugen Polster auf den Schultern und Hüften und Oberschenkeln und Knien und hatten Helme auf dem Kopf. Was war so heldenhaft daran, sich in einer Reihe aufzustellen, die

Regeln zu befolgen und einen Haufen Zeug zu tragen, das dafür sorgte, dass man sich nicht wehtat? Ich konnte es einfach nicht begreifen.

Dad sagte während des Essens kein Wort, aber ich bemerkte, wie Jim und er einen Blick wechselten. Anscheinend waren sie beide der Meinung, dass es eine Schande sei, wenn ich in der Kapelle spielte. In der Hoffnung auf Unterstützung blickte ich hinüber zu Mom, aber sie schaute durch das Fenster hinter mir. Ich nahm an, dass sie Vögel an ihrer Tränke beobachtete. Ich sagte zu mir selbst: Ich mag die Uniform und ich spiele gerne die kleine Trommel. Und Dorothy Plunk ist auch in der Kapelle. Der letzte Gedanke ließ mich Jim einen selbstgefälligen Blick zuwerfen, der ihn maßlos verwirrte.

Den ganzen Herbst über erschienen in den ‚Welch Daily News‘ und im ‚Bluefield Daily Telegraph‘ Berichte über unsere amerikanischen Wissenschaftler und Techniker am Cape Canaveral in Florida, die verzweifelt versuchten, mit den Russen gleichzuziehen. Es kam mir so vor, als ob alle Science-Fiction-Bücher, die ich im Laufe meines Lebens gelesen hatte, Wirklichkeit würden. Nach und nach faszinierte mich die ganze Sache. Ich las jeden Artikel, den ich über die Männer am Cape finden konnte, und hockte wie festgenagelt vor dem Fernseher, um die letzten Neuigkeiten über ihre Arbeit zu erfahren. Dabei hörte ich immer häufiger von einem gewissen Dr. Wernher von Braun, Wissenschaftler und Raketenkonstrukteur. Der Name allein wirkte exotisch und aufregend. Ich sah im Fernsehen ein Interview mit Dr. von Braun, bei dem er mit seinem forschenden deutschen Akzent sagte, dass er innerhalb von dreißig Tagen einen Satelliten in eine Umlaufbahn um die Erde bringen könnte, wenn man ihm grünes Licht dafür gäbe. Die Zeitungen schrieben, dass er warten müsste, weil zuerst ein Programm namens „Vanguard“ eine Chance bekommen würde. Vanguard war das Satellitenprogramm der Vereinigten Staaten zum Internationalen Geophysikalischen Jahr, aber da von Braun für die Armee arbeitete, war er durch diese Verbindung irgendwie zu belastet, um den ersten amerikanischen Weltraumversuch wagen zu dürfen. Bevor ich abends zu Bett ging, dachte ich darüber nach, was wohl Dr. von Braun gerade in diesem Moment unten am Cape tat. Ich stellte ihn mir hoch oben auf einem Montageturm vor, wo er auf dem Rücken lag wie Michelangelo und mit einem Schraubenschlüssel an den Benzinleitungen einer seiner Raketen herumschraubte. Ich begann darüber nachzudenken, was es für ein Abenteuer sein müsste, für ihn zu arbeiten und ihm beim Bau und dem Abschuss seiner Raketen in den Weltraum zu helfen. Ein so entschlossener Mann wie er wäre vielleicht sogar in der Lage, eine Expedition ins Weltall zu unternehmen, wie Lewis und Clark. Auf jeden Fall wollte ich dabei sein. Ich wusste, dass ich mich dafür irgendwie vorbereiten, irgendwelche Fertigkeiten erlernen oder spezielle Kenntnis über irgendetwas haben musste. Ich war mir noch nicht sicher, was es genau sein würde, aber zumindest konnte ich erkennen, dass ich so sein musste wie die Helden in meinen Büchern, mutig und mit mehr Wissen als die Männer um sie herum. Ich begann, mir ein Leben nach Coalwood vorzustellen. Wernher von Braun. Dorothy Plunk. Mein Lied bestand jetzt schon aus zwei Namen.

Als die Zeitungen schrieben, dass Sputnik auch über das südliche West Virginia fliegen würde, entschied ich, dass ich das mit eigenen Augen sehen musste. Ich erzählte es meiner Mutter, und bald darauf machte die Nachricht die Runde, von Gartenzaun zu Gartenzaun, dass ich mir Sputnik ansehen würde und dass alle, die Lust hatten, an dem Abend, an dem er laut Zeitplan erscheinen sollte, in unseren Garten kommen konnten.

Es war nicht viel dazu nötig, in Coalwood einen Menschauflauf zu verursachen. Am bewussten Abend kam Mom zu mir in den Garten hinaus, und danach gesellten sich andere Frauen und ein paar kleine Kinder hinzu. Roy Lee, Sherman und O'Dell waren ebenfalls gekommen. Die Damen gruppieren sich um Mom, und sie hielt Hof. Seit Dad seinen neuen Posten hatte, konnte man sich darauf verlassen, dass sie immer das Neueste darüber wusste, was die Gesellschaft plante und welcher Steiger auf dem Weg nach oben oder nach unten war. Ich beobachtete sie und stellte plötzlich voller Stolz fest, wie hübsch sie war. Als ich später auf diese Zeit zurückblickte, wurde mir klar, dass sie mehr als nur hübsch aussah. Mom war wunderschön. Ihr Lächeln wirkte, als hätte jemand eine 100-Watt-Glühbirne angeschaltet. Ihr lockiges Haar fiel ihr über die Schultern, sie hatte große grünbraune Augen, und ihre Stimme – wenn sie nicht gerade Jim und mich zur Ordnung rief – war sanft und samtig. Ich glaube nicht, dass es einen Bergmann in der Stadt gab, der an unserer Vordertür vorbeigehen konnte, wenn sie in Shorts und bauchfreiem Oberteil draußen im Garten ihre Blumen pflegte. Sie alle blieben stehen, tippten sich an den Helm, zeigten ihre vom Kautabak verfärbten Zähne und sagten Sätze wie: „Tach auch, Elsie, deine Bluhm sehn aber verdammt gut aus, muss man sagen.“ Aber ich glaube nicht, dass sie dabei auf die Blumen schauten.

Es wurde dunkler, und die Sterne blinkten auf, einer nach dem anderen. Ich saß auf der Hintertreppe, drehte mich alle paar Sekunden um und blickte auf die Uhr an der Küchenwand. Ich hatte Angst, dass Sputnik vielleicht gar nicht auftauchen würde oder wir ihn verpassen könnten. Die Berge, die uns umgaben, ließen nur einen schmalen Streifen Himmel zur Beobachtung frei. Ich hatte keine Ahnung, wie schnell Sputnik war, ob er vorbeizischen oder bummeln würde. Ich nahm an, dass wir viel Glück haben mussten, um ihn überhaupt zu Gesicht zu bekommen.

Dad kam nach draußen, auf der Suche nach Mom. Irgendetwas an der Tatsache, dass sie hier draußen im Garten zu finden war, wo sie mit den anderen Frauen nach oben in den Himmel schaute, irritierte ihn. „Elsie? Was in Gottes Namen sucht ihr da oben?“

„Sputnik, Homer.“

„Über West Virginia?“ Sein Ton war ungläubig.

„So hat es Sonny in der Zeitung gelesen.“

„Präsident Eisenhower würde so etwas nie erlauben“, sagte er mit Nachdruck, worauf Mom ihren Lieblingsspruch anbrachte:

„Wir werden sehen.“

„Ich gehe ...“

„... auf die Zeche“ – den Satz beendeten meine Eltern im Chor.

Dad öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber Mom wandte sich ihm zu und hob ihre